

Die Inspection Oschatz

als vierte Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 12.

P r a u s i z .

(Beschluss.)

Tritt man durch die Ostthüren in dies Heiligthum, so sieht man vor sich die geräumige, schöne herrschaftl. Emporkirche, mit reichen Goldverzierungen und des v. Callenberg'schen Wappens; oben rechts und links die Männer-Emporkirchen doppelt über einander, deren jede 3 Sitze hinter einander, deren einer immer höher als der andere ist, hat; die Frauensitze sind in der Mitte durch einen Hauptgang und rechts und links noch durch Nebengänge durchschnitten; dreht man sich im Hauptgange um und sieht der herrschaftl. Loge gegenüber, so erblickt man den Altar, darüber unmittelbar die Kanzel, auf deren Ueberbauung rechts und links einen knieenden Seraph in Menschengröße; wieder etwas erhabener Chor und Orgel, die ganze Ostfronte einnehmend; Altar, Kanzel, Chor und Orgel reichlich mit Vergoldung. Rechts und links des Altars sind besondere Logen; vor ihm ein großer freier Platz mit festem Taufstein und Lesepult, welches letztere an die Barrière, welche diesen Raum von den Frauensitzen scheidet, befestigt ist. Der Boden ist mit lauter Sandstein belegt. Das ganze Innere hat einen weißen guten Grundanstrich, worauf sich die reiche Vergoldung so brillant macht. Alle Schnörkelei ist diesem Tempel fremd. Und eben dieses Einfache, so sinnig Zusammengepaßte fesselt den Besucher und stimmt ihn zur Andacht, zumal da die 13 großen Fenster, welche noch kleinere, mit Eisengitter versehene unter sich haben, Alles vollkommen erhellen. Aus der an der Ostseite befindlichen Sakristei, (einem geräumigen, freundlichen, mit einem Ofen versehenen Zimmer,) zu deren Heizung die Kirche $\frac{1}{2}$ Klafter Scheite giebt, führt ein Gang, mit mehreren eisernen mit ungeheuern Schlössern versehenen Thüren in das tiefe Gewölbe. Außerlich an der Ostseite ist ein großer Quader eingemauert, worauf der Name des damaligen Patrons (v. Callenberg) und die Jahrzahl 1777 ausgegraben ist. Die Orgel ist ein herrliches Werk. Sie ist 8füßig, bestand ursprünglich aus 13 klingenden Stimmen, und kann mit Gehäuse, Vergoldung u. wohl über

anderthalbtausend Thaler gekostet haben. Vor 4 Jahren wurde sie von dem wackern Orgelbaumeister Zahn in Dresden trefflich reparirt, der Zeit gemäßer disponirt und mit neuen Stimmen versehen. Ein Paar neue, liebliche Stimmen, Clarinette, 8 Fuß (von Hrn. Zahn erfunden) und Harmonika, 8 Fuß (für die Orgel eingerichtet von Zahn), so wie die von Zahn für die Orgel erfundenen Cylinderbälge haben für den Kenner viel Anziehendes. Das Werk besteht jetzt aus 14 klingenden Stimmen. Für die eigentliche Reparatur erhielt Zahn 250 Thlr. und für die Harmonika überdieß 60 Thlr., wozu die Gemeinde 30 Thlr. gab. Fuhren und ein Handlanger lagen außerhalb des Kontrakts. Und so hat dieser prächtige ländliche Tempel wohl auch eine der schönern ländlichen Orgeln. Es ist an diesem Gebäude wohl schwerlich ein Fehler zu finden; es müßte denn dieser sein, daß das Chor über Altar und Kanzel ist, was man in so mancher Hinsicht nicht angemessen finden kann. Was nun eigentlich der Bau dieses neuen Gotteshauses gekostet hat, kann nicht ermittelt werden; doch bestätigt die Sage allgemein, daß der Kostenaufwand weit in die Dreißigtausend sich belaufen habe, was um so weniger befremdet, da hier der kleinste Dienst mit baarer Münze aus dem Kirchenvermögen bezahlt wird. Im Jahre 1805 erhielt diese neue Kirche einen Blitzableiter, welcher bald 300 Thlr. kam. In dem jüngsten Dezennio wurde hiesige Kirche 2 Mal durch gewaltsamen Einbruch beraubt; doch brachten die Räuber nur jedesmal die Altargefäße weg, da das feste Gewölbe ihnen widerstand, welches nach dieser Erscheinung zehnmal fester verwahrt wurde: der Schlossermeister wird allein über 400 Thlr. bekommen haben. Ein Einbruch in dies Gewölbe in einer Nacht gehört jetzt wohl in das Reich der Unmöglichkeit.

Was die Geschichte der Pfarrherren betrifft, welche hier fungirt haben, so ist schon erwähnt worden, daß Prausitz schon 1346, wahrscheinlich bis 1540 seinen eignen Pfarrer hatte; von da an bis 1811 das Filial von Heida war, und von da an wieder seinen eignen Pfarrer erhielt. Der erste uns bekannt gewordene Pfarrer war Johann Merbitz, welcher 1545 nach Leutewitz